

Pastor Edwin Jung MA, Freie Christengemeinde – Pfingstgemeinde

„Relevanz von Kirchen und Religionsgemeinschaften im gesellschaftlich-politischen Diskurs“

EINLEITUNG

Was hat die Kirche heute noch zu bieten? Welche Relevanz spielt sie in einer hypermodernen, humanistischen Zeit, in der der Individualismus als Religion vergöttert wird? Hat die Kirche inmitten eines egozentrischen und egomanischen Zeitgeistes noch Bestand? Ist die Kirche nach 2000 Jahren am Ende ihres Lateins? Hat die Religion, bzw. die Kirche noch irgendeinen positiven Einfluss auf die Gesellschaft?

1. Die Kirche hat viel von ihrer Relevanz verloren

1.1 Kirche und ihre Existenzberechtigung

Was macht Kirche aus – und hier meine ich die christliche Kirche, die in Kürze 2000 Jahre Kirche Jesu Christi feiert? Welche Existenzberechtigung hat diese Kirche? Der Begründer und Erhalter der Kirche hat ihr einen wesentlichen Auftrag gegeben, der vielfach missdeutet und verflacht wurde.

„Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

(Matthäus 28,20)

Dieser Auftrag besagt klar und deutlich, dass es die Mission der Kirche ist, Menschen zu Jüngern Jesu zu machen. Hier geht es weder um Kirchenpolitik noch um politische Aktionen zur Rettung eines Planeten. Menschen als die „Krone der Schöpfung“ sind Ziel der größten Investition des Schöpfergottes und des Retters Jesus Christus. Und mehr noch, Völker, Nationen sollen erreicht und verändert werden. Dieser „Missionsauftrag“ der christlichen Kirche hat jedoch nicht nur das Ziel einer individuellen Rettung einzelner Seelen, sondern beinhaltet ebenso einen weitreichenden Aspekt der Erneuerung einer Gesellschaft. Das „Jüngermachen“, bzw. der dadurch gegebene Lehrauftrag Jesu reicht über den Einzelnen hinaus, in die Familie, Wirtschaft, Schöpfung, Gesellschaft und Staat hinein.

Die Autoren von „Christ und Politik“ (Idea Spectrum 7/2005)¹ schreiben: „*Der Missionsbefehl beabsichtigt die Durchdringung einer ganzen Gesellschaft mit der ganzen Bandbreite der biblischen Ethik. Ein christlicher Politiker ist immer auch ein Missionar, der einfühlsam den persönlichen Nöten seiner Mitmenschen begegnet.*“

Als Jesus das erste Mal öffentlich in einer Synagoge auftrat und seine „Antrittsrede“ hielt, verkündete er seine Mission, wozu er auf diese Erde gekommen ist:

„*Der Geist des Herrn ruht auf mir; / denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, / damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde / und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.*“ (Lukas 4, 18-19)

Und diese Mission gilt nun auch seinen Jüngerinnen und Jüngern, seiner Kirche bis heute. Nämlich hinzugehen und:

- Armen eine frohmachende Botschaft zu bringen – und Taten folgen zu lassen;
- Gefangene freizusetzen – und hier geht es nicht unbedingt um Menschen in physischen Gefängnissen sondern um Menschen, die von Ideologien und Manipulationen beherrscht sind; Menschen, die in Krankheit und Abhängigkeiten verstrickt sind;
- Blinden das Augenlicht zu geben – physisch und besonders spirituell blinden Menschen;
- Zerschlagene, seelisch Verwundete, Unterdrückte, verfolgte Menschen (man denke nur an die vielen Kinder in dieser Welt, die missbraucht, verkauft und versklavt werden, politisch und religiös verfolgte Menschen) zu helfen.

Und schließlich spricht Christus von einem „Gnadenjahr des HERRN“.

Gerade in der Neuentdeckung der christlichen Mission gehörte das Eintreten für die Menschenrechte und die Menschenwürde aktiv dazu. Das ist Kirche, hierin muss Kirche ihre Existenz begründen können und leben! Ich komme später noch mehr ins Detail dieser herausfordernden Aufgaben der Kirche in unserer Politik und Gesellschaft.

1.2 Abwendung von fundamentalen Inhalten

Und genau hier liegt auch ein Dilemma. Die Kirche hat sich zu sehr von diesem ureigenen Auftrag, dem Ziel ihrer Mission, verabschiedet. Kirchenpolitik und Einmischung in die säkulare Politik, sowie „Verbandelung“ („Verheiratung“) mit Regierungen und politischen Parteien, haben die Grundwerte,

¹ Schirrmacher Thomas / Suter Daniel / Derron Stéphane / Steeb Hartmut, „Christ und Politik“ 50 Antworten auf Fragen und kritische Einwände – zugleich idea-Dokumentation Spectrum 7 / 2005, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 2005 (= Edition pro mundis 14), S. 31.

die Jesus lehrte, abgeschwächt und verdeckt. In der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (Nr. 42, 2017) schrieb Johannes Röser etwas provokant:

„Die Kirchen haben den Himmel vergessen. Stattdessen belehren sie mit irdischen Weisungen die Öffentlichkeit, als außerparlamentarische Werteagentur für den Rück durch die Gesellschaft. Das Religiöse, Ewige, Gott hingegen haben sie verloren, freiwillig preisgegeben – weil es der Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr gefällt? Politisieren statt beten, Flüchtlingscafé's statt Gottesdienste, Klimapapiere statt Volksmission. Sogar Bischofskonferenzen beschäftigen sich inzwischen lieber mit Wärmedämmung, statt Reformen für eine innovative Glaubensentwicklung und mehr qualifizierte Seelsorger in Angriff zu nehmen. Ein seltsamer Perspektivenwechsel...“²

Damit möchte ich keineswegs die röm.-kath. Kirche oder andere Kirchen anklagen, denn ich fürchte, dass dies in allen christlichen Kirchen – mehr oder weniger – ansatzweise vorhanden ist. Als FREIKIRCHEN stehen wir sicher auch in der Gefahr, zwecks öffentlicher Meinung und politischer Anerkennung einen „Soft-politischen“ Weg einzuschlagen, nachdem wir in der Vergangenheit gern übersehen wurden. Es ist durchaus ein Fakt, dass die FREIKIRCHEN – indem sie aus ihren „Hinterhofgemeinden“ auferstehen, ein „annehmbares“, „Besucherfreundliches“ Evangelium anbieten, und dabei die grundlegenden Wahrheiten der Bibel hintenanstellen. Die Gefahr besteht durchaus auch darin, dass arteipolitische Interessen die Gemeinden erobern.

1.3 Die Kirche muss wieder in ihre ursprüngliche Aufgabe finden

Inmitten einer individualisierten, humanistisch überprägten Gesellschaft und einer polarisierenden Politik muss die Kirche wieder ihre Gestalt, Wesen und Auftrag finden. Kirche ist und bleibt transzendentale Wahrheit und Wirklichkeit.

„2011 hatte der damalige Papst (Benedikt XVI) vor einer Vermischung des Religiösen mit säkularen Interessen und Gewohnheiten gewarnt und eine Entweltlichung, insbesondere der kirchlichen Institutionen, angemahnt.“ (Christ in der Gegenwart“ (Nr. 42 2017)

Als FREIKIRCHEN ist es unser Anliegen, Menschen zu einer lebendigen Beziehung mit Jesus Christus zu führen. Schließlich geht es um ein „geistliches (übernatürliches) Reich“, das nicht von dieser Welt ist. So wie Jesus einmal dem römischen Statthalter Pilatus antwortete: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36). Es geht darum, dass wir Christus predigen, als „gekreuzigt und auferstanden“, für alle Menschen zur Vergebung ihrer Sünden und zum Heil für alle Völker.

² Röser Johannes, Der christliche Bürger und seine Kirche, in: <https://www.herder.de/cig/cig-ausgaben/archiv/2017/42-2017/der-christliche-buerger-und-seine-kirche/> [abgerufen am 21.4.2024].

2. Die Kirche im gesellschaftspolitischen Diskurs

2.1 Eine gesellschaftspolitische Kirche

Was ist eigentlich Politik? Wikipedia erklärt: „**Politik** bezeichnet die Strukturen (**Polity**), Prozesse (**Politics**) und Inhalte (**Policy**) zur Regelung der Angelegenheiten eines **Gemeinwesens** – etwa eines **Staates** oder einer Verwaltungseinheit – durch verbindliche und auf **Macht** beruhende **Entscheidungen**. Politik regelt dabei insbesondere das öffentliche, aber teilweise auch das private (Zusammen-) Leben der **Bürger**, die Handlungen und Bestrebungen zur Führung des Gemeinwesens nach innen und außen sowie die Willensbildung und Entscheidungsfindung über Angelegenheiten des Gemeinwesens.“³

Wenn Politik zur „Regelung der Angelegenheiten eines Gemeinwesens“ dient und das „öffentliche“ und offensichtlich „private Zusammenleben der Bürger“ bedeutet, dann hat Kirche mit ihrem Wesen und Auftrag auch damit etwas zu tun. Dann kann Kirche sich nicht auf das einzelne Individuum zurückziehen und sich der Verantwortung für die Gesellschaft entziehen. Dabei geht es jedoch in keiner Weise um „Machtstrukturen“, die unausweichlich zur politischen Ausübung eines Staates gehören. Apostel Paulus schreibt den Römern:

„Jede Seele unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten (exousia)! Denn es ist keine staatliche Macht (exousia) außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet.“ Röm 13,1; siehe auch Tit 3,1

Was die Kirche betrifft, stellt Jesus Christus klar:

„Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Große Gewalt gegen sie üben. **So aber ist es nicht unter euch;** sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein;“
Mk 10, 42.43

Kirche hat einen gesellschaftlichen Auftrag in ähnlicher Weise wie die Politik, jedoch ohne Exekutivauftrag und Machtausübung. Als FREIKIRCHEN in Österreich ist es unser Bestreben, einen Ort zu schaffen, indem alle Menschen in Freiheit, Sicherheit und Frieden leben können und soziale Gerechtigkeit, sowie ganzheitliche, holistische Gesundheit zum Alltag gehören. Natürlich ist die Kirche Jesu vor allem eine geistliche Institution, in der der individuelle Mensch Umkehr zu Gott, Versöhnung und Veränderung erfährt. Dies ist überhaupt die Grundlage für ein Leben in Frieden,

³ Ubk., Politik, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Politik> [abgerufen am 21.4.2023].

Freiheit und Gerechtigkeit. Die Kirche darf sich der politischen Verantwortung als Friedensbotschafter in dieser Welt nicht entziehen. Der Apostel Paulus schreibt das in seinem zweiten Brief an die Korinthergemeinde:

„So sind wir Botschafter Christi, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen.

Wir bitten inständig, so, als würde Christus es persönlich tun: »Lasst euch mit Gott versöhnen!“ 2 Ko 5,20

Wenn Kirche als „Licht und Salz“ (Matthäus 5,13) in dieser Welt, ihren Auftrag ernst nehmen will, wird das nicht ohne Einflussnahme auf politische Themen für die Gesellschaft möglich sein. Und wie oben beschrieben, ist Kirche Teil eines Größeren, nämlich Teil des Reiches Gottes, das „schleierhaft“ sichtbar ist und durch Jesus Christus in dieser Welt aufgerichtet wird. Aus dieser Gesamtheit des Bildes Kirche und Reich Gottes, sehe ich eine herausragende Verantwortung für uns als Kirche in unserem Land und in dieser Welt. Und wer auch immer diese Verantwortung für die Gesellschaft, die Menschen, das Individuum erkennt und dafür Handlungen setzt, soll in Partnerschaft mit der Kirche, und umgekehrt unserem Land dienen.

Eine dienende Kirche

Die christliche Kirche ist eine Dienerin zum Guten – und nicht zum Herrschen oder Macht auszuüben da! Der italienische Philosoph und Schriftsteller Machiavelli schrieb um 1515 sarkastisch: „*Politik ist die Summe der Mittel, die nötig sind, um zur Macht zu kommen und sich an der Macht zu halten und um von der Macht den nützlichsten Gebrauch zu machen*“⁴ Bonhoeffer dagegen schrieb hinter Gefängnismauern an seine Kirche: „*Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist*“ und weiter: „*Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend.*“⁵ Beispiel nehmend an dem Gründer und Erhalter der Kirche, Jesus Christus, der in diese Welt kam und im Leiden und Sterben der Menschheit diente.

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um anderen zu dienen und sein Leben als Lösegeld für viele hinzugeben.“ Matth 20,28

2.2 Der Einfluss der Kirche auf Gesellschaft und Politik

⁴ Niccolò di Bernardo dei Machiavelli (* 3. Mai 1469 in Florenz, Republik Florenz; † 21. Juni 1527 ebenda) war ein italienischer Philosoph, Diplomat, Chronist, Schriftsteller und Dichter. In Ubk., Politik, in: <https://de.wikipedia.org/wiki/Politik> [abgerufen am 21.04.2023].

⁵ Roth Andreas, Dienende Kirche werden, in: <https://www.sonntag-sachsen.de/2017/05/dienende-kirche-werden> [abgerufen am 21.4.2023].

Inwieweit ist die Einflussnahme der Kirche in die Politik und umgekehrt legitim? Ist eine Einflussnahme überhaupt ethisch vertretbar und gewünscht? Bonhoeffer schreibt dazu:

„Der Anspruch der Obrigkeit auf Gehorsam und Ehrerbietung erstreckt sich auch auf die Kirche. Im Bezug (sic) auf das geistliche Amt zwar kann die Obrigkeit nur den Anspruch erheben, daß (sic) dieses Amt nicht in das weltliche Amt eingreife, sondern seinen eigenen Auftrag erfülle, in dem ja die Mahnung zum Gehorsam gegen die Obrigkeit mit einbegriffen ist. Über diesen Auftrag selbst, wie er im Pfarramt und im Amt der Leitung der Kirche ausgeübt wird, hat die Obrigkeit keine Gewalt. Sofern das geistliche Amt öffentlich ausgeübtes Amt ist, hat die Obrigkeit einen Anspruch auf Aufsicht, daß (sic) alles ordentlich, d. h. der äußeren Gerechtigkeit gemäß zugeht. Nur in dieser Hinsicht hat sie auch einen Anspruch, was personelle Besetzung und Gestaltung des Amtes angeht. Das geistliche Amt selbst ist der Obrigkeit nicht unterworfen.“⁶

Die Einflussnahme von beiden Seiten, Politik und gesellschaftliche Ideologien entgegen Religion, bzw. Kirche hat seine unbedingten Grenzen. Bonhoeffer geht weit, wenn er meint, dass die Obrigkeit Einfluss nehmen darf auf die „personelle Besetzung und Gestaltung des Amtes“. Das würde m.E. einen Eingriff in die kirchliche Hoheit bedeuten. Ebenso hat die „Gehorsamkeit gegenüber der Obrigkeit“ seine Grenzen, wenn es darum geht, Gott mehr zu gehorchen, als der Obrigkeit (siehe Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat (Apg 4,18.19)). Andererseits darf Beeinflussung der Religionsgesellschaften, bzw. der Kirche weder parteipolitisch noch einseitig, auf den eigenen Vorteil bedacht, geschehen. Robert Schuman, französischer Außenminister und einer der Gründeräte der Europäischen Union, offenbar bekennender Christ, wusste, dass diese Union nur auf Basis von christlichen Werten aufgebaut werden kann. Er war davon überzeugt, dass die Wurzeln der Demokratie auf den christlichen Idealen von Gleichheit, Solidarität und Frieden basieren.⁷ Schuman schrieb:

„Demokratie wird entweder christlich sein, oder es wird sie nicht mehr geben. Eine anti-christliche Demokratie wird eine Parodie sein, die entweder in Tyrannie oder Anarchie versinkt.“⁸

Wenn es also um die Menschenrechte, um Gleichheit (nicht Gleichmacherei!), um Solidarität und Frieden geht, hat m. E. die Kirche ein Recht und mehr noch die Pflicht, sich „einzumischen“, bzw. dies auch gegenüber der Obrigkeit einzumahnen. Dies jedoch immer in einer Haltung der Demut und des Dienens, gegenüber der Obrigkeit und der Gesellschaft. Der bekennende atheistische Philosoph und Soziologe Jürgen Habermas erkannte sogar, dass „es keine Alternative zur jüdisch-

⁶ Boenhoeffer Dietrich, Der Anspruch der Obrigkeit, in: <https://www.dietrich-bonhoeffer.net/zitat/541-der-anspruch-der-obrigkeit/> [abgerufen am 21.4.2023], (Hervorhebung. E. Jung).

⁷ Vgl. Vatter Stefan, „Exploration Gott“, Freiburg: Herder 2020, S. 252.

⁸ Ebenda.

christlichen Ethik gebe, um Freiheit, Solidarität, Frieden, Menschenrechte und Demokratie tragfähig begründen zu können.“⁹ Und wer sonst, als die christlichen Kirchen, können diese Säulen eines funktionierenden Staates vorleben und anmahnen?

Welche Themen sind uns wichtig?

1. Als christliche Kirche muss in allen wichtigen und notwendigen Themen des Lebens, die Erlösung des Menschen durch Christus, vordergründig sein. Denn nur der erlöste und mit Gott und Mensch versöhnte Mensch ist auch imstande in Freiheit, Solidarität und Frieden zu leben.
2. Als Christen sind wir aufgerufen, mit allen Menschen in Frieden zu leben und Sorge füreinander zu tragen, egal welcher Herkunft, Kultur, Ideologie oder Religion sie angehören.
3. Als christliche Kirche stehen wir zu den „allgemeinen Menschenrechten“, die im Dezember 1948 von der UNO verabschiedet wurden. Es ist uns ein Anliegen, dass die Menschenwürde beachtet und die Freiheit des Menschen in einem geschützten Rahmen respektiert wird.
4. Das physische, psychische und spirituelle Leben des Individuums hat absolute Priorität, dazu gehört der Schutz des Ungeborenen, der Schutz im Alter, und am Ende des Lebens, respektvoller Umgang mit allen Menschen, ob Fremder, Flüchtling oder beeinträchtigter Mensch.
5. Für uns, als freikirchliche Christen, hat die Ehe als Mann und Frau elementare Bedeutung und gehört in die Schöpfungsordnung. Die daraus entstehende Familie ist zu schützen und zu fördern.
6. Ebenso sehen wir einen Auftrag in der Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung. Die angespannte Klimasituation auf unserem Planeten fordert uns alle heraus, das bestmögliche zu unternehmen, um ein lebenswertes Leben auf dieser Erde zu ermöglichen.

2.3 Das rechte Verhältnis zu Politik und Gesellschaft

„Man muss die Kirche im Dorf lassen“ besagt ein alter Spruch, offenbar aus dem frühen Mittelalter. Als christliche Kirche (und ich spreche hier für uns Freikirchen) müssen wir den „schmalen Pfad“

⁹ Ebenda, S. 258.

zwischen „Einmischung, Mitmischen und Vermischung“ mit Politik und Gesellschaft erkennen und weise darauf wandeln. Die klare Trennung von Kirche und Staat hat nicht nur eine biblische Geschichte, sondern erweist sich bis heute als sinnvoll. Denn Kirche und Staat haben zwei unterschiedliche Aufträge, sie sind zwei verschiedene Autoritätsbereiche.¹⁰ Aufgrund der Themen, die Kirche und Gesellschaft sowie die Politik verbinden, ist es jedoch ebenso von Bedeutung, dass Kirche gewissermaßen „mitmischt“, ohne sich einzumischen. Kirche darf sich so verstehen, wie ein Johannes der Täufer:

„*Johannes war der, von dem der Prophet Jesaja sagt: »Hört, eine Stimme ruft in der Wüste: ›Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!«*“ Matth 3,3

Eine „Stimme“ in unserer Gesellschaft, für Gerechtigkeit, Friede und Solidarität, und nicht zuletzt für Versöhnung mit Gott und untereinander.

3. Die Kirche als versöhnender Faktor in der Gesellschaft

Neben dem Auftrag der Mission der Kirche, haben wir eine besondere Aufgabe und Chance. Kirche soll und darf in einer Gesellschaft eine wesentliche, verbindende und versöhnende Rolle spielen. Wir sind „Kirche bei den Menschen“, das war von Anfang an Absicht und Ziel der christlichen Kirche. Ob die Kirche diese Rolle immer wahrgenommen hat, ist fraglich. Der Apostel Paulus mahnt die Christinnen und Christen zum Gebet für alle Menschen:

„(1) *Das Erste und Wichtigste, wozu ich die Gemeinde auffordere, ist das Gebet. Es ist unsere Aufgabe, mit Bitten, Flehen und Danken für alle Menschen einzutreten, (2) insbesondere für die Regierenden und alle, die eine hohe Stellung einnehmen, damit wir ungestört und in Frieden ein Leben führen können, durch das Gott in jeder Hinsicht geehrt wird und das in allen Belangen glaubwürdig ist.*“ 1 Timotheus 2,1-2

Bevor wir als Kirche „mitmischen“ in gesellschaftlichen und politischen Themen, sollten wir „zuerst“ für alle Menschen, und insbesondere für unsere Regierenden (alle Politiker!) beten und danken. Paulus fährt fort und erklärt warum: damit wir ungestört und in Frieden leben können, dass Gott geehrt wird und wir in allem glaubwürdig (ehrenhaft) sind.

3.1 Entgegen aller Spaltungstendenzen

¹⁰ Schirrmacher Thomas / Suter Daniel / Derron Stéphane / Steeb Hartmut, „Christ und Politik“ 50 Antworten auf Fragen und kritische Einwände – zugleich idea-Dokumentation Spectrum 7 / 2005, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 2005 (= Edition pro mundis 14), S. 59.

Wir erleben zurzeit enorme Spaltungstendenzen in vielen Bereichen unserer Gesellschaft. Die Covid-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Generationskonflikte reichen bis in die Familien hinein und verseuchen das Klima unter den Menschen. Führende Politiker, die eigentlich Vorbilder sein sollen, bauen unüberbrückbare Gräben auf und befeuern diese Spaltungen. Und die Kirche? Sie hätte hier die große Chance, entgegenzuwirken und Einheit statt Spaltung, Begegnungen statt Ausgrenzung und Versöhnung anstelle von Hass zu bringen. Gerade hier haben wir eine große Chance in unsere Umwelt einzuwirken und unser „Licht“ scheinen zu lassen. Vielleicht ist gerade in dieser turbulenten Zeit, in der wir heute leben, die Relevanz der Kirchen und Religionsgemeinschaften besonders gefragt, im politisch-gesellschaftlichen Diskurs.

Die Politikwissenschaftlerin Sieglinde Rosenberger meinte bei einem Onlinevortrag: „Dass es – gerade angesichts der Polarisierungen durch die Pandemie - Aufgabe der Kirchen und Religionsgemeinschaften sei, "Menschen zu verbinden",...“¹¹ „Die Expertin plädierte für "eine politische, aber keine parteipolitische Kirche" und kritisierte dabei den russischen Patriarchen Kyrill, der die Gegner Russlands nach der Invasion in die Ukraine als "Kräfte des Bösen" bezeichnet hatte. Allzu enge Verschränkungen von Staat und Religion seien der Demokratie abträglich.“¹² „Heute erlebten die Kirchen und Religionsgemeinschaften einen Bedeutungsverlust, dennoch hält es Rosenberger für unverzichtbar, dass sie "jenen eine Stimme leihen, die keine Stimme in der Gesellschaft mehr haben".“¹³

Und in derselben Ausgabe der „kathpress“ lesen wir: „Karl Wilfing, Präsident des Niederösterreichischen Landtages, betonte bei der Weinviertel-Akademie, Kirche und Politik seien kein Widerspruch, sondern ergänzten einander. "Die Kirche gibt den Menschen immens viel Halt im Leben", betonte der deklarierte Katholik. Es gehe darum, "die Besten der Gesellschaft zu begeistern, damit sie sich in Politik, Gesellschaft und Kirche einbringen und engagieren".“¹⁴

3.2 Christus als der Versöhnung der Menschheit

Als Christinnen und Christen wissen wir um die versöhnende Macht, die Christus dieser Welt und jedem einzelnen Menschen anbietet. ER kam um die Welt mit sich zu versöhnen (Kolosser 1,20). Und diesen Auftrag der Versöhnung hat Christus nun seiner Kirche übertragen:

¹¹ Ubk., Turnovszky wünscht sich mehr überzeugte Christen in der Politik, in:
<https://www.katholisch.at/aktuelles/137795/turnovszky-wuenscht-sich-mehr-ueberzeugte-christen-in-der-politik> [abgerufen am 4.5.2023].

¹² Ebenda.

¹³ Ebenda.

¹⁴ Ebenda.

„Er hat uns durch Christus mit sich selbst versöhnt und hat uns den Dienst der Versöhnung übertragen.“ 2 Kor 5,18

„Deshalb treten wir im Auftrag von Christus als seine Gesandten auf; Gott selbst ist es, der die Menschen durch uns zur Umkehr ruft. Wir bitten im Namen von Christus: Nehmt die Versöhnung an, die Gott euch anbietet!“ 2 Kor 5,20

- Kirche kann nicht losgelöst werden von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Sie ist Bestandteil unserer Welt mit all ihren Ressourcen, Herausforderungen und ihrer Komplexität.
- Kirche kann sich auch nicht aus den daraus entstehenden Fragen und Nöten des Menschseins verabschieden und sich auf rein „innerkirchliche“ Vorgänge beschränken.
- Kirche ist „*Salz der Erde und Licht der Welt*“ (Matth 5,13) und hat somit diesen Auftrag, hineinzuwirken in alle Bereiche, die uns alle Menschen betreffen.
- Kirche ist „Ekklesia Gottes“, die Gemeinde Jesu, die trotz Hinfälligkeit auch übernatürlich ist und deshalb in ihrem Sein und Wirken, Gottes Macht und Eingreifen erfahren darf.

Pastor Edwin Jung MA

Mitglied des Rates der Freikirchen in Österreich

Präses des Bundes der Freien Christengemeinden in Österreich

Pastor in der FCG Braunau